

Name Sebastian Linz

Beruf freiberuflicher Theaterregisseur

Studium der Theaterwissenschaft

2001-2008 Studium der Theaterwissenschaft, Neueren Deutschen Literatur und Germanistischen Linguistik (M.A.) an der LMU

Berufliche Laufbahn

2008-2011 fester Regieassistent am Bayerischen Staatsschauspiel unter der Intendanz Dieter Dorn, Inszenierung im Marstall

Seit 2011 Gründung der Theaterplattform ausbau.sechs
Freie Theaterprojekte in München
Künstlerische Mitarbeit am PATHOS München



Foto Thomas Dashuber

Was hat Sie an Ihrem Studium begeistert?

Das Glück, mein Studium zum scheinbar richtigen Zeitpunkt und mit den richtigen Menschen begonnen zu haben und deswegen mit der einen oder anderen Theaterproduktion um die halbe Welt zu touren – Marokko, Frankreich, Ukraine, Russland, USA, Kanada.

Damals sicher noch mehr als heute: Bildung statt Ausbildung. Die Freiheit, sich Zeit zu nehmen, eigene wissenschaftliche Interessen und Schwerpunkte entwickeln zu können.

Wie haben sich Ihre beruflichen Vorstellungen während des Studiums und danach entwickelt?

Am Ende bin ich dann doch da wieder rausgekommen, wo ich am Anfang gestartet bin: beim Regisseur. Zwischenzeitlich war da natürlich der Promotionsgedanke, aber der hat sich dann doch nicht durchgesetzt.

Wie sieht Ihre aktuelle Tätigkeit aus?

Zurzeit (Stand Januar 2013): Proben zu meiner aktuellen Produktion, der dokumentarischen Stückentwicklung ATLANTROPA an der SchauBurg. Das nächste Projekt ist auch schon in Vorbereitung. Entwicklung, Organisation und Durchführung einer Reihe für performative Kurzprojekte am PATHOS München. Ansonsten hier und dort: Bayerische Theaterakademie, Salzburger Festspiele und was sich sonst noch alles ergibt. Die Freiberuflichkeit – zumal in der freien Szene – ist in den ersten Jahren nicht leicht (auch finanziell natürlich), aber die Entscheidung (gerade nach vier Jahren fester Regieassistenten) war für mich dennoch die Richtige.

Welche Tipps geben Sie den Studierenden heute?

Der ständige Perspektivwechsel zwischen Theorie und Praxis. Nur dann hat man eine Chance, Theater wirklich zu verstehen – und manches auch nicht so wahnsinnig ernst zu nehmen, egal, für welche Seite (Wissenschaft oder Theaterpraxis oder beides) man sich dann schließlich entscheidet. Und auch ganz wichtig: keine Angst vor Institutionen. Es ist gar nicht so schwer, irgendwo „reinzurutschen“ ...